

Zeitschrift:	Archives héraldiques suisses = Schweizerisches Archiv für Heraldik = Archivio araldico Svizzero
Herausgeber:	Schweizerische Heraldische Gesellschaft
Band:	61 (1947)
Heft:	3-4
Artikel:	Das Vorbild des Baselstabes
Autor:	Schaefer, Gustav / Hummel, Daniel
DOI:	https://doi.org/10.5169/seals-745553

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

ARCHIVES HÉRALDIQUES SUISSES SCHWEIZER-ARCHIV FÜR HERALDIK ARCHIVIO ARALDICO SVIZZERO

1947

A° LXI

N° III-IV

Verantwortliche Redaktoren : D. L. GALBREATH und P. RUD. HENGGELE

Das Vorbild des Baselstabes

von GUSTAV SCHAEFER und DANIEL HUMMEL.

(Bibliothek des Gewerbemuseums Basel.)



Fig. 83. Baselstab in heraldisch abgeschlossener Stilisierung.
Basler Stadtbanner des 15. Jahrhunderts.
Hist. Mus. Basel.

der reale Bischofsstab eine schmückende Bereicherung durch die im Umriss dreieckige Fahne des Pannisellus, deren eine Spitze am Knauf des Bischofsstabes befestigt wurde. Ueber die Bedeutung des Pannisellus schreibt der Kenner des liturgischen Paraments, Joseph Braun (vergl. Literaturangabe am Schlusse des Artikels) : « Einen praktischen Zweck hatte der Pannisellus nie. Er diente weder als Schweisstuch, wie man gemeint hat, noch als Schutz gegen Kälte, noch endlich zum Reinhalten der Hände, wie man

Der Baselstab mit Spirale, Querbalken und den drei nach unten gehenden Spitzen (Fig. 83) stellt die dem XIV. Jahrhundert angehörende heraldische Stilisierung des Bischofsstabes mit Pannisellus dar.

Das liturgische Gerät des Bischofsstabes (*pedum*) bestand ursprünglich aus Krümme (*curvatura*), Knauf (*nodus*) und einem langen Schaft, der unten in eine Spitze (*stimulus*) endete. Als Wappenfigur Basels finden wir diese einfache Form des Bischofsstabes in der « Zürcher Wappenrolle », die in den Jahren 1335-1345 entstanden ist (Fig. 84).

Bereits im ausgehenden XIII. Jahrhundert erfuhr



Fig. 84. Wappen der Stadt Basel als einfacher Bischofsstab.
Aus der Zürcher Wappenrolle, ca.
1340.



Fig. 85. Grabmal des Erzbischofs Geoffrey de Vayrols von Toulouse, 1376.

irrig gemeint hat, Zwecke, die schon durch die Beschaffenheit der Pannisellen ausgeschlossen waren. Der Pannisellus war vielmehr lediglich Schmuck, als was er darum auch in der *Instructio fabricae ecclesiae* des hl. Karl Borromäus bezeichnet wird. » Ein zum mindesten sepulkraler Zweck des Pannisellus lässt sich bei seiner Darstellung auf dem Grabmal des Erzbischofs Geoffroy de Vayrols von Toulouse (gest. 1376) erkennen. Der Bischofsstab liegt dort wagrecht. Sein Pannisellus ist nach oben geschlagen und als Schutztuch um den Knauf des Pedums gewickelt (Fig. 85). Um zu behaupten, der ursprüngliche Zweck des Pannisellus sei derjenige einer Schutzhülle der oft sehr kostbaren Knauf und Krümme des beiseite gelegten Bischofsstabes gewesen, fehlen uns zur Zeit noch weitere Beweise.

Um 1941 waren noch zwei Originalpannisellen aus dem XIV. Jahrhundert bekannt. Einer stammte aus Weingarten¹⁾ mit einer Länge von 59 cm und einer unteren Weite von ganzen 2 m 55 cm (Fig. 87)²⁾, der andere aus dem Domschatz von Halberstadt³⁾ mit einer Länge von 74 cm und einer unteren Weite von 2 m 59 cm (Fig. 86). Der Brauch, den mit dem Pannisellus behängten Krummstab zu führen, wurde im XIV. Jahrhundert bei Bischöfen und Aebten allgemein. Beispiele der bildenden Kunst finden sich aus Norwegen⁴⁾ um 1300, aus Spanien vom Grabmal des Juan d'Arago in der Kathedrale von Tarragona aus dem Jahre 1330 und aus Deutschland in hervorragenden Dokumenten vom Dom zu Würzburg am Grabmal des Bischofs

¹⁾ Köln, Schnütgen Museum. Frühes 14. Jht. Siehe *Reallexikon zur deutschen Kunstgeschichte*, von Otto Schmitt. Bd. II, Sp. 805.

²⁾ Abb. aus : Witte, Fritz, *Die liturgischen Gewänder des Schnütgen Museums Köln*. Berlin 1926. Tf. 46.

³⁾ Erste Hälfte des 14. Jht. Abb. aus : Schütte, Marie, *Gestickte Bildteppiche und Decken des Mittelalters*. Leipzig 1930. Bd. II, Tf. 49.

⁴⁾ Stab eines norwegischen Bischofs mit Pannisellus um 1300. Siehe Engelstad, Helen, *Messeklaer og Alterskrud*. Oslo 1941, S. 21.

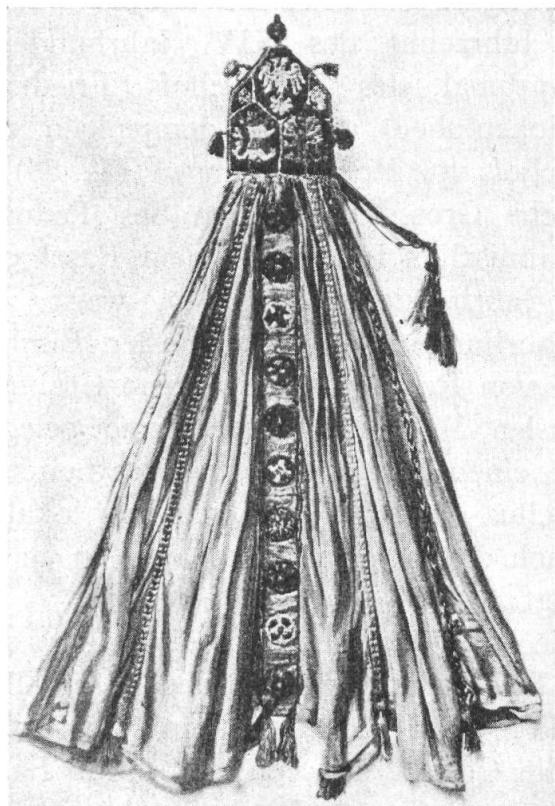


Fig. 86. Original-Pannisellus aus dem Domschatz von Halberstadt. 1. Hälfte 14. Jahrhunderts. Länge 74 cm, untere Weite 259 cm.

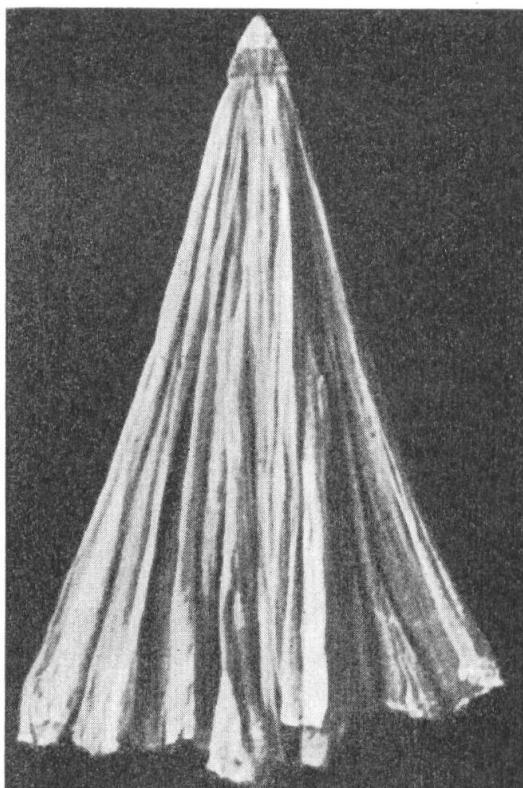


Fig. 87. Original-Pannisellus aus Weingarten. Frühes 14. Jahrhundert. Länge 59 cm, untere Weite 255 cm.



Fig. 88. Grabmal des Erzbischofs von Hohentrudingen, 1366, im Dom zu Bamberg.



Fig. 89. Bischofsstab mit zurückgeschlagenem Pannisellus vom Grabmal des Basler Bischofs Arnold von Rotberg, 1459, Basler Münster.

Wolfram von Grumbach-Wolfskehl¹⁾ aus dem 4. Jahrzehnt des XIV. Jahrhunderts und vom Dom zu Bamberg aus dem 6. Jahrzehnt des XIV. Jahrhunderts am Grabmal des Erzbischofs Friedrich von Hohenlohe²⁾ und an demjenigen des Erzbischofs von Hohentrudingen (Fig. 88)³⁾.

Aehnliche Grossdarstellungen des Pedums mit Pannisellus fehlen aus dem Basel des XIV. Jahrhunderts, dagegen weist im XV. Jahrhundert das dem Basler Bischof Arnold von Rotberg⁴⁾ auf seinem Grabmal im Basler Münster in die Arme gelegte Pedum einen ins Detail durchgearbeiteten Pannisellus auf (Fig. 89), was den lokalen Gebrauch dieses Paramentes auch in Basel bestätigt.

Die nachgewiesene Bereicherung des realen Bischofsstabes durch den Pannisellus im XIV. Jahrhundert hat in der Folge auch die Gestalt des von der Stadt Basel im Wappen geführten Bischofsstabes verändert, indem zunächst unbeholfen, dann aber in nicht zu übertreffender heraldischer Prägung das Attribut des Pannisellus zu dem als Wappenfigur geltenden Bischofsstab geschlagen wurde. Den langen Bischofs-

Fig. 90. Siegel des Basler Bischofs Johann von Vienne, 1381.
Staatsarchiv des Kantons Baselland, Liestal.

stab mit Pannisellus zeigt das Siegel des Basler Bischofs Johann von Vienne⁵⁾ aus dem Jahre 1381 (Fig. 90). Im Baselstab des Siegels der Basler Kürschnerzunft

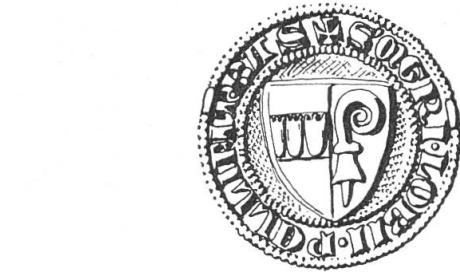


Fig. 91.
Siegel der Kürschnerzunft zu Basel, 14. Jahrhundert.



Fig. 92.
Siegel des Basler Schultheissengerichtes, 1384.

aus dem XIV. Jahrhundert ist die durch die räumlichen Verhältnisse des Wappenschildes bedingte Reduktion des Stabes, über den unverkennbar der Panni-

¹⁾ († 1333). Dom von Würzburg. Siehe : Pinder, Wilhelm, *Die deutsche Plastik des 14. Jahrhunderts*. München 1925. Tf. 43.

²⁾ († 1352). Dom von Bamberg. Siehe : Pinder, *op. cit.* Tf. 47.

³⁾ († 1366). Dom von Bamberg. Abb. aus : Pinder, *op. cit.* Tf. 51.

⁴⁾ († 1458). Basler Münster. Photo Atelier Eidenbenz, Basel.

⁵⁾ Staatsarchiv des Kantons Basel-Stadt, Liestal.

sellus herabhängt, weiter forgeschritten (Fig. 91). Völlig eliminiert ist der Schaft des Stabes im Baselstab des Schultheissengerichtes vom Jahre 1384. Das Vorhandensein des Pedums unter dem Pannisellus, der breit in zwei Zipfeln endigend vom querbalkenähnlichen Knauf des Baselstabes herabhängt, wird hier bloss durch die scharfe Schaftspitze, die unter dem Pannisellus hervortritt, angedeutet (Fig. 92). Diese Fassung des Baselstabes enthält bereits alle seine heraldisch verbindlichen Formenelemente, die später je nach der Verwendung des Baselstabes in der Fläche oder im Raum unvollständig oder deutlich, unausgeglichen oder künstlerisch abgewogen zur Geltung gebracht wurden. Die schon im XIV. Jahrhundert übliche Stilisierung des Baselstabes in der Fläche ist die Zusammenfassung der beiden Panniselluszipfel mit dem Stimulus des Stabes zu den drei nach unten gerichteten Spitzen. Je nachdem die Fahne des Pannisellus schlaff herabhängend oder flatternd ausgebreitet aufgefasst wurde, haben sich im XIV. Jahrhundert ein schlanker und ein breiter Baselstabtypus herausgebildet. Schlank sind die Stäbe in Siegel und Fahnen von Neuenstadt, breit diejenigen der Stadt und des Bistums Basel. Bei der halblastischen Darstellung von Baselstäben hat sich der unmittelbare Zusammenhang mit dem Vorbild, Bischofsstab mit Pannisellus, am längsten erhalten. So weist die in der zweiten Hälfte des XV. Jahrhunderts entstandene Grabtafel des Basler Bischofs Peter Reich von Reichenstein¹⁾ Baselstäbe auf (Fig. 93), die deutlich die Pannisen plastisch stilisiert wiedergeben und die Stabspitzen analog derjenigen des Baselstabes des Siegels des Schultheissengerichts (Fig. 92) unter den Pannisen hervortreten lassen. Die heraldische Stilisierung, die unteren Konturen der beiden Panniselluszipfel miteinander zu verbinden und die Stabspitze als ein Formelement für sich zu behandeln, ist noch im XVIII. Jahrhundert²⁾ eine der häufigsten Gestaltungen des Baselstabes gewesen (Fig. 95).

Da die Führung des Krummstabes mit Pannisellus sowohl den Bischöfen als auch den Aebten zukam, ist es nicht verwunderlich, dass sich baselstabähnliche Formen in baselfremden Abteiwappen finden, wie demjenigen von Kreuzlingen, das in Gebhard Dacher's Konstanzer Chronik um 1465 (Fig. 94) den Abstab mit Pannisellus zeigt, der nach den gleichen Gesetzen heraldischer Stilisierung, wie der Baselstab, zum baselstabähnlichen «Kreuzlingerstab» geworden ist.



Fig. 93. Grabtafel des Basler Bischofs Peter Reich von Reichenstein. 2. Hälfte des 15. Jahrhunderts. Basler Münster.

¹⁾ († 1296). Basler Münster. 2. Hälfte 15. Jht.

²⁾ Basel, Stadthaus. Baselstab über dem Hauptportal. Letztes Viertel des 18. Jht. Photo Gustav Schaefer Basel.

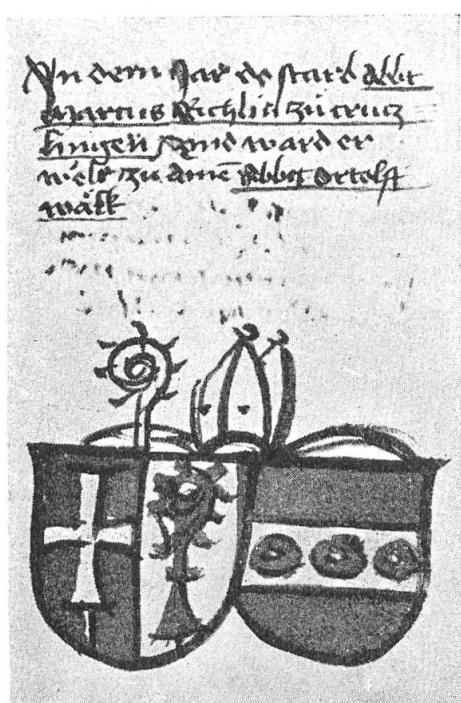


Fig. 94. Wappen des Abtes von Kreuzlingen, ca. 1465. Aus G. Dacher's *Konstanzer Chronik*.

Den Umständen, dass bis in die neueste Zeit der Begriff des Pannisellus fälschlicherweise demjenigen des Schweißstuches (*sudarium*) gleichgesetzt wurde, dass die Verwendung des Pannisellus beim realen Bischofsstab bereits im XVI. Jahrhundert ausser Gebrauch kam und durch Dekret des Papstes Alexanders VII. im Jahre 1659 ausschliesslich zur Kennzeichnung des Abtstabes bestimmt wurde, ist es zuzuschreiben, dass die schon im XVIII. Jahrhundert unternommenen Erklärungsversuche über die Herkunft der Formelemente des Baselstabes die Erwagung des Pannisellus ausser Acht liessen, umso mehr, als seine ursprünglich dreieckige Form später durch die rechteckige der an kurzer Querstange hängenden Kirchenfahne verdrängt wurde.

Die Klärung mancher der in diesem Aufsatze berührten Probleme hat das freundliche Entgegenkommen und die Mithilfe vieler Persönlichkeiten und Institutionen erfordert, denen allen hiemit der beste Dank ausgesprochen sei.

Benützte Literatur :

Braun, Joseph. Artikel *Bischofsstab* erschienen 1941 im «Reallexikon zur Kunstgeschichte» herausgegeben von Otto Schmitt, Bd. II, Sp. 792 ff. Hier besonders Abschnitt 7, Sp. 805: *Pannisellus*.

Durch Braun's Ausführungen sind die Angaben von Franz Bock, *Geschichte der liturgischen Gewänder des Mittelalters*, Bonn, 1866, über den *Pannisellus* (S. 226 ff.) teilweise überholt.

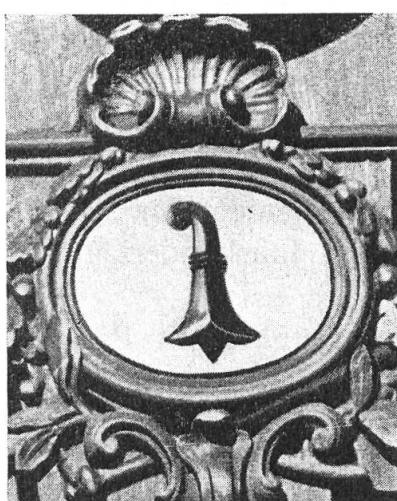


Fig. 95. Basler Wappen vom Stadthaus, Basel. Letztes Viertel des 18. Jahrhunderts.